

### Zahl des Tages **2,2**

Milliarden gehackte Daten wurden laut einer Auswertung von SRF im Januar in mehreren aufgedeckten Datenlecks identifiziert. So befinden sich über drei Millionen E-Mail-Adressen mit Schweizer Endung inklusive Passwörtern unter den gehackten Profilen. Rund 20 000 Nutzerprofile sind von Schweizer Behörden. SDA

## Spermienqualität ist um 50 Prozent gesunken

NOTTINGHAM. In den letzten 80 Jahren ging die weltweite Spermaqualität um 50 Prozent zurück. Englische Forscher identifizierten laut «Scientific Reports» zwei von Menschen geschaffene Chemikalien, die einen negativen Einfluss auf Spermien haben. Als Schuldige wurden die Chemikalien DEHP, ein Weichmacher auf Phthalatbasis, und polychloriertes Biphenyl 153 (PCB 153) ausgemacht. DEHP ist in Teppichen, Bodenbelägen, Kleidern und Spielzeug zu finden und kann von dort in unser Essen gelangen. JCG

# «Mehr als 100 Franken Strafe können sie mir nicht geben»

BERN. SVP-Nationalrat Luzi Stamm hat gestern der Polizei im Bundeshaus Kokain übergeben. Ihm droht ein Strafverfahren.

«Ich habe in der Nacht auf gestern während mehrerer Stunden mit einem Strassendealer gefeilscht», erzählt SVP-Natio-

nalrat Luzi Stamm 20 Minuten. Gegen Mitternacht habe er dann ein Gramm Kokain gekauft – laut «CH Media» für gut 40 Franken. Die weisse Substanz übergab er gestern der Berner Kantonspolizei. Deren Sprecher Christoph Gnägi bestätigt, dass ein erster Schnelltest positiv ausgefallen sei. Stamm sagt, er habe mit der Aktion ein Zei-

chen gegen den Drogenhandel setzen wollen. Die Behörden würden nicht durchgreifen. «Würde man mehr Lockvögel einsetzen, wären die Missstände sofort weg.» Stamm droht jetzt aber Ärger. Der Besitz und der Erwerb von Kokain sind verboten. Laut einem auf Drogen delikte spezialisierten Anwalt droht ihm eine Geldstrafe, im äussersten Fall gar Gefängnis (siehe unten). Der Richter werde seine Gründe nachvollziehen können, glaubt Stamm. Kritik übt FDP-Nationalrat Matthias Jauslin: «Es gibt Leute, denen ist jedes Mittel recht, um aufzufallen.» Er gehe davon aus, dass es sich um ein Wahlkampftool von Stamm handle. Es sei nicht Sache eines Parlamentariers, Detektiv zu spielen. Ex-Richter Stamm lässt das kalt: «Das Exempel lohnt sich. Ich habe der Polizei eine Beschreibung des Dealers geliefert. Mehr als 100 Franken Strafe können sie mir nicht geben, da ich achtenswerte Gründe habe.» MM/DAW



Luzi Stamm hat einem Dealer Kokain abgekauft. KEYSTONE  
Video: Sehen Sie die Stellungnahme von Stamm auf 20min.ch

## Gefängnis oder Geldstrafe drohen

BERN. Die Polizei klärt ab, wie SVP-Nationalrat Luzi Stamm zu den Drogen gelangt ist. Das Betäubungsmittelgesetz sieht für das unbefugte Besitzen, Aufbewahren und Erwerben von Kokain eine Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren oder eine Geldstrafe vor. Durch die parlamentarische Immunität ist Stamm in diesem Fall nicht ge-

schützt, weil der Kauf der Drogen nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit seinem Amt steht. Laut einem Berner Anwalt könnten das Motiv für den Kauf und ein leerer Strafregisterauszug strafmildernd wirken. «Würde es zu einer Verurteilung kommen, wäre eher mit einer bedingten Geldstrafe zu rechnen», sagt der Anwalt.

Stamm ist nicht der erste Politiker, der an Kokain gekommen ist. So begab sich 2013 der Genfer MCG-Politiker Eric Stauffer mit der Kamera und Lockvögeln ins Quartier Pâquis, um zu zeigen, wie leicht man an Kokain kommt. Die Genfer Staatsanwaltschaft klagte ihn deswegen an. Das Bundesgericht sprach ihn aber frei. DAW/MM



Der Hauptsitz der Swiss Re am Zürcher Mythenquai. KEY

## «Swiss Re schießt über das Ziel hinaus»

ZÜRICH. Welche Konsequenzen die Anpassung des Verhaltenskodex auf das tägliche Leben im Büro haben werde, könne nur schwer abgeschätzt werden, sagt Brigitte Liebig, Professorin für Angewandte Psychologie an der Fachhochschule Nordwestschweiz. Für sie ist klar: «Swiss Re schießt mit ihrem Vorhaben über das Ziel hinaus.»

Denn laut Liebig kann die Vermeidung der Begriffe sowohl in der verbalen als auch in der schriftlichen Kommunikation im Büroalltag zu Schwierigkeiten führen. Bestimmte Begriffe seien schliesslich zutiefst

Bestandteil unseres Zusammenlebens, etwa «Mann» und «Frau».

Die Begriffe selbst seien nicht Teil des Problems, sondern die damit verknüpften gesellschaftlichen Vorstellungen von Ungleichwertigkeit zwischen Mann und Frau. Die genderneutrale Sprache rüttle an diesen Vorstellungen, sagt Liebig. «Werden diese Begriffe aber aus unserer Sprache verbannt, so werden auch zentrale positive Aspekte der Realität ausgeblendet, also etwa die Tatsache, dass ich eine Frau bin», führt die Professorin aus. QLL/BK

### Das sagen die Leser

«Jetzt nähern wir uns aber im Galopp dem Schwachsinn»

**Donna M.:** Einfach unglaublich. Das ist doch nicht mehr normal. Bald dürfen wir gar nichts mehr sagen, ohne dass sich gleich jemand benachteiligt fühlt. Ich habe einiges Verständnis. Aber das geht definitiv gar nicht.

**Dimetrius:** Jetzt nähern wir uns aber im Galopp dem Schwachsinn: Was wäre dann zum Beispiel mein Vater? Etwa der/die legal anvertraute Partner/-in der Person, der/die mich zur Welt gebracht hat? Etwas umständlich, oder?

**Felix:** Als schwuler Mann finde ich die Thematik aufgesetzt und denke, sie dient dem Marketing. Nur weil man etwas auf ein Blatt Papier schreibt, wird sich eine Kultur nicht ändern! In der Realität sieht es bei Swiss Re intern ganz anders aus! «Pass dich an oder geh!», heisst das Motto!

**Dusti:** Vielleicht ist es besser so. So können wir uns nicht mehr mit einer

Rolle beziehungsweise einem männlichen oder weiblichen Namen identifizieren. Worte sind so oder so Form und daher vergänglich, selbst wenn man sie archiviert. Es gibt weniger Konflikte, da sich niemand angesprochen fühlt.

**Papa Bär:** «Feminin» und «maskulin» sind schon rein von der Ästhetik her viel schöner klingende Beschreibungen als «Frau» oder «Mann». Klingt schon etwas plump und mit persönlichen Neigungen hat dies heute nichts mehr zu tun. Denn man ist, wie man sich fühlt, egal, ob es von den anderen akzeptiert wird oder nicht.

**Tim H.:** Politische Korrektheit schreibt den Leuten vor, wie sie denken und sprechen dürfen. Das darf nicht sein. Ich bin selber homosexuell, aber es kratzt mich nicht die Bohne, wenn jemand über Heirat spricht.

**Tintilia:** Gut so. Finde ich toll!

# Sprach-Index bei Swiss Re: Ist der Knatsch programmiert?

ZÜRICH. Bei Swiss Re gilt es, Begriffe wie «Ehefrau», «Ehemann» und «Heirat» zu vermeiden. Strafen bei Verstössen gebe es aber nicht, so das Unternehmen.

Die Begriffe «Heirat», «Frau», «Mann», «Schwester» und «Bruder» sind für die Angestellten der Swiss Re ab jetzt tabu: Der Verhaltenskodex des Rückversicherers appelliert an die über 10 000 Mitarbeitenden weltweit, keine «diskriminierenden» oder «ausschliessenden» Wörter zu verwenden, wie der Finanzblog «Inside Paradeplatz» berichtet.

Geschlechtsspezifische Pronomen wie «er/sie» oder Familienbezeichnungen wie «Mutter» oder «Tante» sollen laut dem Dokument möglichst

vermieden werden.

Mit dem gendergerechten Sprachgebrauch will Swiss Re «die besten Talente anziehen und halten, unabhängig von sexueller Orientierung, Gender-Identität, Gender-Ausdruck oder anderen Aspekten von Diversität».

Praktische Übungsbeispiele liefert der Versicherungsmulti gleich mit. Etwa werden ab jetzt zu einem Swiss-Re-Event nicht mehr «alle Frauen und Männer» eingeladen, sondern «alle Geschlechter» (siehe Box).

Mit dem Leitfaden nimmt Swiss Re eine Vorreiterrolle ein. Andere Grosskonzerne verfügen über keinen ähnlich konkreten Sprachkatalog, wie er bei Swiss Re empfohlen wird – eine Empfehlung, die im Büroalltag durchaus zu Schwierigkeiten führen könnte, sagt Brigitte Liebig, Professorin für Angewandte Psychologie (siehe unten).

Ein Swiss-Re-Sprecher betont aber, dass es beim internen Dokument nicht um ein

### Vermeiden

Keine geschlechterspezifischen Pronomen verwenden. «Sie», «er», «Mutter», «Vater» sollen nur benutzt werden, wenn sie niemanden ausschliessen. Nicht gern gesehen wird etwa: «Alle Frauen und Männer sind eingeladen.»

Auf traditionelle Beziehungsbezeichnungen wie «Ehefrau» und «Ehemann» verzichten. Also nicht: «Sie können Ihre Frau/Ihren Mann mitbringen.»

Das Wort «Ehe» sollte nicht verwendet werden, ohne sicherzustellen, dass auch gleichgeschlechtliche Beziehungen gemeint sind.

### Benutzen

Neutrale Pronomen, die jeden mit einer nonbinären Identität einschliessen. Also zum Beispiel eine Einladung wie folgt senden: «Alle Geschlechter sind eingeladen.»

Auf neutrale Familienbezeichnungen wie «Eltern» oder «Geschwister» zurückgreifen.

Das Wort «partner» (im Englischen geschlechtsneutral, Anmerkung der Red.) sowie «erst- oder zweitbetreuende Person» schliessen unkonventionelle Beziehungen und Familien ein.

LEITFADEN DER SWISS RE (MIT ÜBERSETZTEN PASSAGEN AUS DEM ENGLISCHEN ORIGINALTEXT)

Verbot von Begriffen geht. Bei Verstössen werde niemand abgestraft. Daher könne man nicht von einem Index sprechen, sondern von einer

Sprachempfehlung für die interne schriftliche Kommunikation, so der Sprecher. «Wir wollen unsere Mitarbeiter sensibilisieren.» ZOM



«Ich halte gar nichts von dieser Idee. Damit wird kein Problem gelöst, und sie macht das Leben unnötig kompliziert. Wäre ich Kundenberater auf einer Bank und nicht Arzt, ich würde alle Aktien dieser Firma aus den von mir betreuten Portfolios werfen.»  
Marco Caimi, Männerarzt

«Swiss Re zeigt allen, dass wir auch dazugehören. Das bildet einen Gegenpol zu den subtilen Diskriminierungen im Alltag – etwa durch eine Sprache, die nicht alle Personen berücksichtigt.»  
Anna Rosenwasser, Geschäftsleiterin der Lesbenorganisation LOS

«Anstatt sich individuell für jene Personen innerhalb des Unternehmens zu interessieren, die das Thema tatsächlich betrifft, bestimmt das Management von oben, was man als Mitarbeiter zu tun und zu lassen hat. Einer offenen Gesprächskultur wird so der Garaus gemacht.»  
Frank Zwicky, Headhunter



«Ich finde das ziemlich geil. Es erleichtert Leuten wie mir das Leben. Diese Sprachregelung ist weniger kategorisch, sondern basiert mehr auf Talent. Im Deutschen basiert vieles auf der Wahl von Geschlechtern.»  
Tamy Glauser, Model

### 20 Sekunden

#### Drastische Sexszenen

BRASILIA. Brasiliens rechtsradikaler Präsident Jair Bolsonaro zeigte auf Twitter ein Video mit drastischen Sexszenen vom Strassenkarneval. Zu sehen ist etwa ein Mann, der sich einen Finger in den After zu stecken scheint. Bolsonaro kritisierte damit die Auswüchse des Volksfestes, was kontroverse Reaktionen auslöste. AFP

#### Entscheid am 8. Mai

VANCOUVER. Über die Auslieferung der in Kanada festgenommenen Huawei-Finanzchefin Meng Wanzhou in die USA wird bei einer Anhörung vor Gericht ab dem 8. Mai entschieden. Zu diesem Beschluss kam ein Richter in Vancouver nach einer 15-minütigen Befragung der Spitzenmanagerin. Die US-Regierung wirft Meng Verstösse gegen die Iran-Sanktionen vor. AFP

#### Andrang für 780 Euro

ROM. Tausende Italiener standen gestern im ganzen Land Schlange, um sich für das neu eingeführte Bürgereinkommen der Regierung anzumelden. Die Grundsicherung sieht eine monatliche Zahlung von 780 Euro für über fünf Millionen Menschen vor, die unterhalb der Armutsgrenze leben. AFP

### Zahlen & Quoten

#### LOTTO

Zahlen: 5, 7, 8, 21, 28, 41

Glückszahl (GZ): 4

Replay: 8

#### Gewinnquoten:

1	x	6	1000000
8	x	5 + GZ	je 8836.25
70	x	5	je 1000.-
590	x	4 + GZ	je 110.40
3234	x	4	je 52.30
8528	x	3 + GZ	je 19.20
45226	x	3	je 7.70

Jackpot Swiss Lotto:

20 Millionen Franken

Joker: 4 5 1 0 1 4

#### Gewinnquoten:

3	x	5	je 10000.-
10	x	4	je 1000.-
128	x	3	je 100.-
1335	x	2	je 10.-

Nächster Jackpot:

400 000 Millionen Franken

#### DEUTSCHLAND LOTTO

Zahlen: 1, 9, 35, 37, 43, 46

Superzahl: 5

Spiel 77: 6 5 9 8 8 2 9

Super 6: 8 5 6 0 5 1

ohne Gewähr